

das Feld der Thematik abstecken: heterogen, pluralistisch und unübersichtlich. Die zwanzig Beiträge des Bandes sind inhaltlich sehr klar gegliedert: ein erster Hauptabschnitt befasst sich mit religionsoziologischen Bestandsaufnahmen (33–92), ein zweiter mit theologischen Grundlegungen (95–165), ein dritter bietet pastoraltheologische Impulse aus verschiedenen Disziplinen der Theologie (169–224) und ein vierter steht unter dem Titel „Handlungsfelder und Lebenskontexte“ (227–283). Dabei geht es um exemplarische Wirk- und Lebensbereiche „vom schulischen Religionsunterricht über die Liturgie und die kirchliche Erwachsenenbildung bis hin zum Ordensleben“ (10). Zu Beginn steht eine Einschätzung, der man gut folgen kann: „Viele Menschen, besonders junge, sind auf der Suche nach ihrer Identität, Sinn und Gemeinschaft. Dabei könnte die Kirche ihr Potential noch mehr ausschöpfen, beinhaltet unserer christlicher Glaube doch eine äußerst tiefreiche und existentielle Hoffnung.“ (15) Etwas irritiert nimmt man die Erwartung einer jungen Autorin, die sich als „religiöse Atheistin“ bezeichnet, zur Kenntnis: „Könnte sich die Kirche vom theistischen Gott lossagen, wäre sie ein Ort für mich.“ (21) Damit wird die Radikalität der vielfältigen Herausforderungen – insbesondere an die Theologie – deutlich. Verstärkt wird diese Anfrage an die Theologie noch durch die Einschätzung der Wiener Pastoraltheologin Regina Polak: „Die theologische Reflexion der erhobenen Daten [aus empirischen Studien] fällt dabei meiner Wahrnehmung nach in der pastoralen Rezeption sehr oft aus.“ (33) Gleichzeitig macht Polak darauf aufmerksam: „Es waren von jeher die großen Krisen, die den christlichen Glauben zur Weiterentwicklung anspornten und glaubens- sowie theologiegenerativ wirkten. Die Entwicklung der deutschsprachigen Theologie nach dem Zweiten Weltkrieg legt wie das Zweite Vatikanum dafür Zeugnis ab, dass solche Erneuerung möglich ist.“ (45) Wodurch wurden solche tiefgreifenden Krisen verursacht? Heilsam ist es, sich darüber Rechenschaft zu geben, dass es keineswegs nur Angriffe von außen her waren, sondern tiefgreifende Umbrüche aus der Mitte der Kirche selbst eingeleitet wurden. Das klassische Beispiel dafür ist die Exkommunikation des deutschen Kaisers Heinrich IV. durch Papst Gregor VII. im Jahr 1076. Damit war die geistige Grundlage der mittelalterlichen Welt zerstört, noch bevor diese richtig begonnen hatte. Geradezu beängstigend liest sich der Beitrag

von Martin Brüske (147–165), der einen Missbrauchsfall aus dem Bistum Münster, der sich in einem Zeitraum von nahezu dreißig Jahren vollzog, im Hinblick auf das systemische Umfeld analysiert. Damit wird deutlich, dass eine radikale kirchliche Umkehr im Denken und Handeln angezeigt ist. Sehr zu denken geben auch die Beobachtungen und Überlegungen des Beitrags von Thomas Frings (174–184), der etwa die Frage nach dem Sinn der Beichtvorbereitung stellt, wenn man weiß, dass der Großteil der dafür Verantwortlichen selbst nicht zur Beichte geht. Sein Fazit: „Ein Paradigmenwechsel scheint mir angezeigt: weg von einer Kirche, in der Hauptamtliche für die Getauften da sind. Es ist höchste Zeit, Abschied zu nehmen von einer Servicekirche für Kirchensteuerzahler.“ (180 f.) Ausgezeichnet passt zu diesen Gedankengängen zu Abbrüchen, Umbrüchen und Aufbrüchen das Zitat von Adorno: „Nichts kann unverwandelt gerettet werden, nichts, das nicht das Tor seines Todes durchschritten hätte.“ Besser könnte das von theologischer Seite hier nicht gesagt werden. Eine empfehlenswerte Lektüre!

Bamberg/Linz

Hanjo Sauer

## RELIGIONSWISSENSCHAFT

◆ Panikkar, Raimon / Dürr, Hans-Peter: Liebe – Urquelle des Kosmos. Zwei Wissende und Weise im Gespräch über Religion und Naturwissenschaft. Herausgegeben von Roland R. Ropers (topos premium 27). Verlagsgemeinschaft topus plus, Kevelaer 2017. (237) Klappbrosch. Euro 17,95 (D) / Euro 18,45 (A) / CHF 18,30. ISBN 978-3-8367-0027-6.

Im Juni 2003 führten Raimon Panikkar und Hans-Peter Dürr unter der Moderation von Roland R. Ropers in einem katalanischen Dorf ein fünf Tage und Nächte andauerndes Gespräch. Das daraus hervorgegangene, 2008 erstmals erschienene Buch liegt hiermit in erweiterter Neuauflage vor. Die einleitenden Kapitel gelten Person und Werk jeweils von Raimon Panikkar (1918–2010), Religionsphilosoph und Priester spanisch-indischer Herkunft, der auf fünf Kontinenten lehrte, und Hans-Peter Dürr (1929–2014), deutscher Quantenphysiker und als Friedensaktivist Nobelpreisträger. Darauf folgen Statements von Dürr und Panikkar zur

# Machtmisbrauch



Doris Reisinger (Hg.)  
**GEFÄHRLICHE THEOLOGIEN**  
*Wenn theologische Ansätze  
 Machtmisbrauch legitimieren*

Welche Legitimationsmuster begünstigen Machtmisbrauch? Wie kann die Legitimation von Amt und Macht neu gedacht werden? Der Band beleuchtet die Frage der theologischen Legitimation von Macht und die theologischen und systemischen Hintergründe des Machtmisbrauchs in der katholischen Kirche.

184 S., kart., ISBN 978-3-7917-3242-8  
 € (D) 22,- / € (A) 22,70 / auch als eBook



Thomas Bahne (Hg.)  
**VERLETZBARKEIT DES HUMANEN**  
*Sexualisierte Gewalt an Minderjährigen  
 im interdisziplinären Diskurs*

Die Debatte um die Aufarbeitung des sexuellen Missbrauchs an Minderjährigen wird in diesem Buch in multidimensionaler Perspektive vertieft. Das Rechtsgut »Kindeswohl« sowie die spezifische Verletzbarkeit von Kindern und Jugendlichen stehen im Mittelpunkt. Gemeinsam mit Betroffenen zeigen Fachleute aus verschiedenen Bereichen Interventions- und Präventionswege für einen verantwortlichen Umgang mit der gesellschaftlich lange tabuisierten Thematik auf.

304 S., kart., ISBN 978-3-7917-3241-1  
 € (D) 29,95 / € (A) 30,80 / auch als eBook

VERLAG FRIEDRICH PUSTET



VERLAG-PUSTET.DE

Vorbereitung des Gesprächs und in der zweiten Hälfte des Buchs ihr mit kurzen Zwischentiteln versehener Dialog.

In seiner Einleitung bietet Ropers einen Schlüssel vorweg an: „Liebe wird zum Verbindungsglied von Naturwissenschaft und Religion.“ (15) Er ist davon überzeugt, dass die beiden Geistesgrößen „erstaunliche Perspektiven“ eröffnen dafür, dass das individuelle Selbst im 21. Jahrhundert „wieder eins [...] wird mit dem Grund des Daseins“. (24) Ein Sanskrit-Begriff, der das Buch durchzieht, ist Advaita, Nicht-Dualität.

Dürr führt in die quantenphysikalische Betrachtungsweise ein und beschreibt die umfassende Wirklichkeit als „das Eine, noch besser: das Nicht-Zweihafte, A-dvaita, das alles einschließt, auch mich, den Betrachter“ (70) als Ausgangspunkt der modernen Physik – also „keine objekthafte Realität mehr“. (73) Dabei wird Mathematik verwendet als „Beziehungs-sprache, die Antworten auf ein Wie und nicht auf ein Was gibt“. (74) Das bedeutet für Dürr auch, dass die „Auseinandersetzung mit der modernen Physik [...] uns die Möglichkeit [gibt], eine Wie-Sprache zu entwickeln, die weiter reicht als unsere [...] Umgangssprachen“. (90) Er sieht Naturwissenschaften in einer ähnlichen Lage wie Religionen, in Gleichnissen von der größeren Wirklichkeit zu sprechen.

Panikkar erläutert seine „Kosmotheandrische Vision“, die Dreieinheit von Kosmos, Gott und Mensch als die drei „unverzichtbare[n] Dimensionen, die die Wirklichkeit ausmachen“. (98) So gesehen hat alles einen „dreifältigen Kern“. (100) Eine Dimension der Wirklichkeit außer Acht zu lassen, wäre für Panikkar „geistiger Reduktionismus“, dagegen hält er die Aufgabe, „anmaßende Reduktionismen zu überwinden“. (95 f.)

Im Gespräch thematisieren die beiden zunächst Inhalt und Sprache eines Dialogs über Naturwissenschaft und Religion. Panikkar spricht sich dafür aus, dass der Dialog „dialogisch und [...] nicht dialektisch“ sein soll, dem Dürr mit „ja, er muss liebend sein“ (128) zustimmt, um Gemeinsames herauszufinden, statt Trennendes zu betonen. Für Panikkar sind Advaita und Trinität „dieselbe Erfahrung“. (133) Symbol letzter Wirklichkeit ist Christus. Für Dürr spielt „in gewisser Weise [...] die Naturwissenschaft die Rolle der Inquisition“ (145), jedoch habe die moderne Physik ihre Grenzen erkannt, „limits, nicht nur frontiers“. (151) Er

bedauert, dass sich Biologen dagegen an der mechanistischen Physik des 19. Jahrhunderts orientieren. Panikkar ortet eine Gefahr darin, aus der Physik eine Metaphysik zu machen. Er macht Dürr auf den Unterschied aufmerksam, als Naturwissenschaftler oder als Mensch zu sprechen. Eine naturwissenschaftliche Methode, der Physis bloß Natur ist ohne einen spirituellen Wert, hält er nicht für richtig. In der „Trennung von Epistemologie und Ontologie“ (196) vermutet Panikkar eine Ursache für Forschen in die falsche Richtung. Die beiden Gesprächspartner kommen am Ende darin überein, dass Wissenschaft ohne Liebe keine Wissenschaft sei.

Das Buch scheint mir eine gewisse Dialog-Nostalgie zu bezeugen, in der von Naturwissenschaft und Religion vor allem im Singular die Rede ist. Ob sich daraus in gegenwärtigen Wissens-Welten Verbindlichkeiten gewinnen lassen, bleibt eine offene Frage.

Graz

Elisabeth Pernkopf

## SOZIALETHIK

◆ Sedmak, Clemens: „Die Würde des Menschen ist unantastbar“. Zur Anwendung der katholischen Soziallehre. Verlag Friedrich Pustet, Regensburg 2017. (296) Pb. Euro 29,95 (D) / Euro 30,80 (A) / CHF 30,53. ISBN 978-3-7917-2774-5.

Es gibt Bücher, auf die man fasziniert zugreift und sie dann enttäuscht aus der Hand legt. Es gibt auch das Gegenteil. Dazu gehört die vorliegende Publikation, deren Kostbarkeiten sich erst auf den zweiten oder dritten Blick erschließen. Der Verfasser ist ein ausgewiesener Kenner seines Fachs. Seine Ansprüche an die sprachliche Kompetenz seiner Leser und Leserinnen sind erheblich. Lange englische (aber auch spanische) Zitate sind für ihn selbstverständlich. Nur lateinische Texte werden übersetzt. Bereits im Vorwort wird gesagt: „Die Grundaussage des Buches lautet wohl, dass die Soziallehre die soziale Dimension des Auftrags ausdrückt, am Reich Gottes, das nahe ist, zu bauen.“ (10) Dass der Verfasser daran interessiert ist, die Texte der katholischen Soziallehre unter systematischer Rücksicht zu erschließen, wird nicht zuletzt daran deutlich, dass er in seiner Darstellung immer wieder innehält und Prinzipien herauszuarbeiten sucht. Auch didaktisch hat dieses Verfahren den Vorzug, begrifflich das Wichtige